

Stellungnahme des OVID zum Thema „Preisvolatilität und Regulierung der Märkte für Agrarrohstoffe“

OVID – der Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. vertritt als Verband die Unternehmen der ölsaatenverarbeitenden und ölraffinierenden Industrie in Deutschland, mit einem jährlichen Umsatz von rund 5 Mrd. Euro. Die Kernaufgabe der 18 Mitgliedsfirmen ist die Verarbeitung von Ölsaaten – wie Raps, Soja, Palm und Sonnenblumen – und Pflanzenölen zu Produkten für die Lebensmittelindustrie, die Oleochemie, die technische Verwendung und für die Bioenergie. Dabei ist ein Hauptbestandteil des Geschäfts der Branche der internationale Handel mit Ölsaaten sowie mit den Hauptprodukten der Ölmühlen: pflanzliche Öle und Schrote. Warenterminmärkte bilden dabei traditionell ein seit Jahrzehnten bewährtes Schlüsselinstrument zur Absicherung der unternehmerischen Risiken. Dies gilt im Bereich Ölsaaten sowohl für Warenterminbörsen als auch für OTC-Märkte. Mit einer grundsätzlichen Beschränkung dieser Absicherungsmechanismen würde der Branche ein zentrales und bewährtes Element des Ölmühlengeschäfts genommen.

Die Branche begrüßt die politische Zielsetzung, die Funktionsfähigkeit der Agrarmärkte durch mehr Transparenz zu stärken. Agrarmärkte sind aufgrund der Ernteabhängigkeit naturgemäß volatil. Die seit den 90er Jahren eingeschlagene Politik einer stärkeren Marktorientierung sowie weitere Faktoren haben zu einer darüber hinaus gehenden, größeren Volatilität der Märkte geführt, mit der es für alle Beteiligten umzugehen gilt. Entwicklungs- und Schwellenländer sind besonders stark betroffen; hier bedarf es einer abgestimmten Agrar- und Entwicklungspolitik, um eine schnelle Hilfe für diese Länder zu ermöglichen.

Bei der Betrachtung der Warenterminmärkte für agrarische Rohstoffe ist jedoch zwischen Preisvolatilität und Preisniveau zu differenzieren. In der politischen wie öffentlichen Diskussion wird eine hohe Preisvolatilität fälschlicherweise oftmals mit einem hohen Preisniveau, d. h. hohen Preisen von Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln gleichgesetzt und entsprechende Forderungen auf Basis dieser Missdeutung formuliert. Im Folgenden nimmt OVID zu verschiedenen Vorschlägen und Instrumenten für ein besseres Funktionieren der Warenterminmärkte für agrarische Rohstoffe Stellung.

VERBESSERUNG DER TRANSPARENZ AUF DEN AGRARMÄRKTEN

Die Branche der industriellen Ölmühlen unterstützt Forderungen nach mehr **Transparenz an den Agrarmärkten** mit dem Ziel, die Funktionsfähigkeit der Warenterminbörsen zu stärken und gleichzeitig das Vertrauen in Börsengeschäfte mit agrarischen Rohstoffen wieder herzustellen. Transparenz über Daten zu Erzeugung, zu Lagerbeständen und zum Verbrauch ist ein wichtiger Baustein hierfür. Wichtig ist, dass bei der Informationsvermittlung ein **globaler Ansatz** verfolgt wird. Wenig zielführend wäre hingegen eine Regulierung, die lediglich deutsche Unternehmen zur Meldung von Statistiken anhält, die über die bereits heute bestehenden Verpflichtungen hinausgehen. Dies würde besonders den Mittelstand administrativ unangemessen belasten und wenig zu dem Ziel einer größeren Transparenz auf den **Weltmärkten** für Agrarrohstoffe beitragen. Position Reportings bei

Future-Transaktionen sollten darauf zielen, ausreichend Informationen zur Verfügung zu stellen, um Marktmanipulationen wie Squeezes und Corners zu verhindern, dabei jedoch praktikabel umgesetzt werden, d. h. sich auf Nettopositionen beziehen und v. a. auch vertrauliche Unternehmensdaten und -informationen schützen. Zu vermeiden sind aufwändige Reportings, die über das genannte Ziel hinausgehen und größere Mehrkosten verursachen als notwendig.

Bei einer Einführung einer **Meldepflicht für Transaktionen im OTC-Handel** sieht die Branche hingegen Schwierigkeiten. Der OTC-Handel umfasst Absicherungsgeschäfte bei Banken sowie durch Risikomanagement-Tools von Unternehmen. Die Kontrakte im OTC-Handel sind folglich – anders als beim Börsenhandel – nicht einheitlich. Eine Meldepflicht wäre daher kaum umsetzbar und würde aufgrund der fehlenden Vergleichbarkeit nicht zu der intendierten Zielsetzung beitragen. Aus Sicht der Banken kommt ein OTC-Geschäft ohnehin der Vergabe eines Finanzproduktes gleich und unterliegt somit den bestehenden, oder in Zukunft verschärften, Regulierungen im Finanzmarkt, beispielsweise was die Unterlegung mit Eigenkapital betrifft.

Das **Instrument der Positionslimits** kann aus Sicht OVIDs gleichfalls kaum zu mehr Transparenz beitragen. Positionslimits können gerade von großen Finanzinvestoren leicht unterlaufen werden, indem das Kapital auf mehrere Firmen aufgeteilt wird. Im Zweifelsfall würden Positionslimits eher Unternehmen vom Markt drängen, die die Warenterminmärkte traditionell zur Risikoabsicherung nutzen und zu den sogenannten Commercials zählen. Diese Unternehmen, die physisch im Markt agieren, müssen die Möglichkeit haben, immer ihr gesamtes physisches Geschäft an Warenterminmärkten absichern zu können. Hier dürfen Limits nicht die Funktionsfähigkeit des Marktes und eine akkurate Preisfindung einschränken. Eine Einschränkung der Möglichkeit der Absicherung des gesamten physischen Geschäfts an Warenterminmärkten resultiert zwangsläufig in Spekulation.

KONVERGENZ ALS SCHLÜSSEL FÜR FUNKTIONIERENDE AGRARISCHE ROHSTOFFMÄRKTE

Anstelle von Positionslimits wäre ein aus OVID Sicht zielführender Weg, um die ursprüngliche Funktion der Preisfindung und der Risikoabsicherung der Warenterminmärkte zu sichern, die Stärkung der **Konvergenz zwischen der Warenterminbörse und dem physischen Markt**. Das heißt, die als Futures gehandelten Produkte müssen in Korrelation zu den Produkten am physischen Markt stehen und in der an den Warenterminmärkten gehandelten Form auch tatsächlich am physischen Markt zu bekommen sein: das betrifft Handelseinheiten und Qualitäten ebenso wie den Aspekt einer ausreichenden Anzahl an Andienungsorten. Die oft zitierten Verwerfungen am Kakaomarkt durch die Interventionen eines großen Investmentfonds in den relativ kleinen Kakao-Börsenhandel im letzten Jahr wäre mit der Formulierung einer solchen Konvergenz zwischen Future-Markt und physischem Markt in dieser Form nicht möglich gewesen. Legislative, Warenterminbörsen und Marktteilnehmer sollten hier zusammen Strategien und Maßnahmen für die Verbesserung der Konvergenz erarbeiten.

HANDELSVOLUMINA SAGEN NICHTS ÜBER „SPEKULATIONEN“ AUS

Häufige, jedoch unberechtigte Kritik wird in diesem Zusammenhang an dem mehrfachen „Durchhandeln“ einer Ernte an den Warenterminmärkten geäußert, was fälschlicherweise mit „Spekulation“ gleichgesetzt wird. Die Furcht hinter dieser Kritik ist unbegründet. Besteht Konvergenz zwischen Börsenhandel und physischem Markt, ergeben sich keine Verwerfungen, wenn physische Ware mehrfach auf dem Papier gehandelt wird, sondern bewirkt vielmehr die Absicherung der physischen Geschäfte. Diese Art des Handels darf nicht als Indiz für Spekulation missverstanden werden.

WELTERNÄHRUNG UND ENTWICKLUNGSPOLITIK

Entwicklungsländer stehen aufgrund der zunehmenden Volatilität der Agrarmärkte unter einem besonderen Druck; die Auswirkungen von Preisschwankungen treffen Entwicklungsländer mit kleinbäuerlichen Strukturen weitaus stärker als Industrienationen wie Deutschland. Insofern unterstützt OVID politische Forderungen, die von verschiedener Seite gestellt werden, die Voraussetzungen für eine schnelle Hilfe für Entwicklungsländer zu verbessern.

Die Ursache für die starken Preisschwankungen an den internationalen Märkten wurde zuletzt insbesondere Finanzinvestoren und den Mechanismen der Warenterminbörsen zugeschrieben. Die Bedeutung und sensible Wechselwirkung von Fundamentaldaten, Angebot und Nachfrage und Preisentwicklung an den Märkten hingegen fand in den jüngsten Diskussionen wenig Beachtung. Großen Einfluss auf die agrarischen Rohstoffmärkte und den Preis haben neben klimatischen Bedingungen v. a. aber politische Maßnahmen. Zu den politischen Störfaktoren zählen neben politischen Krisen wie derzeit in Nordafrika und dem arabischen Raum auch handelspolitische Maßnahmen wie Ausfuhrverbote, wie sie u. a. von Russland im letzten Jahr und gegenwärtig von der Ukraine beschlossen wurden, oder Exportsubventionen.

Treffen die Auswirkungen von hohen Preisschwankungen Entwicklungs- und Schwellenländer besonders stark, so ist das Problem der Welternährung jedoch nicht durch ein Senken des *Preisniveaus* in den Griff zu bekommen. Vielmehr bilden steigende Preise ein Signal und einen wichtigen Anreiz, die weltweite Produktion von Nahrungsmitteln zu erhöhen. Dies gilt insbesondere auch für Entwicklungs- und Schwellenländer.

Die eigentliche Herausforderung für eine verbesserte Nahrungsversorgung in Entwicklungsländern liegt in der Entwicklungspolitik. Um Hunger und Armut in Entwicklungsländern zu begegnen, muss in die Landwirtschaft und die ländliche Infrastruktur investiert werden. Die Vergabe von Mikrokrediten an Kleinbauern, die Minimierung der Nachernteverluste, aufgrund derer jährlich 10 % bis 20 % der weltweiten Getreideernte durch unsachgemäße und unwirtschaftliche Handhabung und Lagerung verderben, sowie eine Ertragssteigerung durch Förderung neuer Technologien sind wichtige Ansatzpunkte. Hier müssen die Versäumnisse in der Entwicklung der ländlichen Räume nachgeholt werden. OVID begrüßt daher die enge Zusammenarbeit von Agrarpolitik und Entwicklungspolitik, die vom BMELV und dem BMZ etabliert wurde.